

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1873

122 (16.10.1873)

Durlacher Wochenblatt.

Nr. 122.

Donnerstag den 16. Oktober

1873.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag. Bezugspreis in der Stadt vierteljährlich 36 kr., halbjährlich 1 fl. 12 kr. mit Trägerlohn, im Postbezirk vierteljährlich 54 kr., im übrigen Baden 52 kr. Neue Abonnenten können jederzeit eintreten. Einrückungsgebühr pro ge. lithische gespaltene Zeile oder deren Raum 3 kr. Inserate erbittet man Tags zuvor bis spätestens 9 Uhr Vormittags.

Politische Mundschau.

Wenn der Mainzer Bischof, Herr Ketteler, nicht eine recht ansehnliche Portion Fleisch und Fett auf sich sitzen hätte, so wäre jetzt die schönste Gelegenheit da, bis zum Märtyrer-Gerippe abzumagern. Der geistliche Herr soll nämlich Petroleum speien über die landesherrliche Anerkennung des altkatholischen Bischofs Reinkens zum katholischen Bischof und beabsichtigt sich zuvörderst auf gewisse Aemachungen mit dem päpstlichen Stuhle stützend, einen geharnischten Protest einzulegen. Ein Protest dieses Genres ist aber heut zu Tage, wie der Mainzer Streiter doch zur Genüge wissen sollte, ein Stück Papier, das als Curiosum ad acta gelegt wird, und welches vielleicht nach 100 Jahren von einem Curiositätenliebhaber für ein schönes Stück Geld erworben werden dürfte, für den Augenblick aber noch viel werthloser ist, als gewisse ungewisse Papiere der Börse. — So, nun wären wir fertig mit Meiner Ketteler und beileben uns zu Meiner Luz, dem Cultusminister von Bayern überzugehen, den wir vielfach um Entschuldigungen bitten, daß wir ihn in unserem letzten Artikel an dieser Stelle ein ganz klein wenig gelobt haben. Man weiß, welchen Segen die Heoemproisten, eine Abart der Jesuiten, in den Familien stifteten, nun als es hieß, daß dieser Orden der Verdummung und der Aushereerei aufgelöst worden sei, da dankte so mancher Familienvater seinem Schöpfer, daß er ihn von dieser Geißel befreit habe. Nun aber haben die Herren Bischöfe an die Thüre der Regierung geklopft und über Priestermangel geklagt, und Herr v. Luz, der ein gar weichmüthiges Cultusministerium besitzt, hat die Bitten der geistlichen Oberhirten erhört und dieselben können wieder ihre Produktions-Pläne in ihre Aemter einsetzen, und diese können wieder, wenn auch mit Beschränkungen, zur Aufklärung und Bildung der gläubigen bayrischen Menschheit weiter wirken. Und in welcher erspriesslichen Art und Weise dies geschieht, das zeigt der Besuch der „Gnad“ zu Deggendorf, wo alljährlich um diese Zeit eine im Mittelalter stammende Waffenschlägerei von Zuen gefeiert wird. Aber so großartig, wie im Jahre 1873, ist die Judenmords-Walksahrerei noch nie dagewesen. Vom frühesten Morgen bis zum spätesten Abend sind die Weichstühle massenhaft umlagert, so daß die Weichwäter — regelmäßig mehr als zwanzig — gar nicht fertig mit der Sünden-Austradung zu werden wissen. Und dabei herrscht, wie die kirchlichen Blätter bei ihrer Seligkeit schwören, überall die schönste Ordnung, und vor dem heiligen Mirakel (!!!) wird mit solcher Anbacht und Inbrunst gebetet, daß man es den Leuten absehen kann, wie sie Hilfe in dieser trostlosen Zeit nun von Gott erwarten. Was der liebe Gott doch für ein geduldiger Mann ist! — In Stuttgart herrscht großartiges Nasenrumpfen des Hofes über den Kaiser Wilhelm, was seine demnächstige Reise nach der Insel Mainau anbelangt. Es fällt nämlich sehr auf, daß bei dieser Gelegenheit von einem Besuche in Friedrichshafen, der Sommer-Residenz, wo sich noch der württembergische Hof aufhält und der von der Insel Mainau aus in einer Stunde zu erreichen, nirgends die Rede ist. Die Unterlassung eines Besuches hat unter solchen Umständen beinahe einen demonstrativen Charakter. Wie Du mir, so ich Dir. Bekanntlich fand die Hochzeit der Prinzessin von Sachsen-Weimar mit dem Erbprinzen von Sachsen-Weimar in Friedrichshafen in dem königlichen Schlosse statt. Während der Braut eine Nichte des Königs von Württemberg ist, ist der Kaiser Großonkel sowohl von Braut und Bräutigam. Aber wer zu diesem Feste nicht eingeladen wurde, das war der kaiserliche Großonkel — so erzählt man wenigstens in Stuttgart. Wie auch immer, so scheint ein gegenseitiges „Böhethun“ zu herrschen, doch das giebt sich wieder mit der Zeit. — In Deister reich wird die Atmosphäre in Folge der Wahlweitemmen so dick, daß man es dem Kaiser Franz Joseph nicht verdenken kann, daß er sich nach seinem reizenden Gießbäll, wohin ihm die Kaiserin vorangegangen war, geflüchtet hat. Dort wird auch der kaiserliche Schwiegerjohn, Leopold von Bayern, mit seiner jugendlichen Gemahlin den größten Theil des Herbstes zubringen. — Puffke ist vom heiligen Vater durch ein Breve vom 3. Oktober zum Ritter des Gregor-Ordens ernannt worden. Wer ist Puffke? Kein anderer, als der Herausgeber des „Vaterland“, das bei Gelegenheit des Besuches von Victor Emanuel in Wien, sich durch die gemeinsten Schimpfsartikel gegen den Deutschen Kaiser und den Fürsten Bismarck auszeichnete; kann ein solcher Mensch anders wie Puffke heißen? — Das Ausstellungs-Efficient ist bis jetzt eine traurige Thatsache, es wird auf 12 bis 14 Millionen berechnet und muß aus den Taschen der Steuerträger gedeckt werden. Sehr erbaulich das! Natürlich bringt man jetzt auf eine genaue Rechnungslegung. Uebrigens hat schon der ehemalige Finanzminister, Dr. Brestel, schon in der vorjährigen Reichsraths-Session den Herren Unternehmern auf die Finger geklopft und erklärt, daß an dem ganzen Unternehmen mit einer beispiellosen Leichtfertigkeit gearbeitet wurde. Aber in Wien ist man ja gemüthlich und lieh fünf gerade sein, bis sich von dem besagten netten Deficiten nichts herunter-

handeln läßt. — Die Zahlungs-Einstellung der steierischen Creditbank in Graz, zu deren Verwaltungsräthen auch Herr v. Kaiserfeld zählt, hat die Aktien der Ultramontanen in Steyermark steigen gemacht; übrigens ist die Art wie der Verwaltungsrath seine Pleite proklamiert, ein Unikum von Un-genüthigkeit. — In Frankreich ist die Fusions-Historia noch immer in der Schwebe. Se. gräfliche Majestät weiß noch immer nicht, was er will und die Broglie'sche Partei soll sich sogar mit dem schwankenden Fahrenträger überworfen haben, und will jetzt den Marshall Mac Mahon als Präsidenten der Republik auf Lebenszeit in Vorschlag bringen. Herr v. Broglie hofft auf diese Weise zur Monarchie — unter dem Grafen von Paris zu gelangen. — Thiers seinerseits will nicht einmal von einer Republik Mac Mahon was hören, sondern glaubt, daß ein „Nebbidit“ zu Gunsten der Republik ausfallen werde, und er hält es deshalb für zweckmäßig, auf die Berufung an das Volk, wenn sie gestellt werde, einzugehen. Herr Thiers scheint seiner Sache sicher zu sein. — Bei den windigen Franzosen ist aber auf nichts zu schwören, als auf ihre Unbeständigkeit. — In Spanien fängt die alte Komödie vom gegenseitigen Besiegen an: Der republikanische General Moriones zählt der Regierung genau auf, wie viel Charlisten er geschlagen und verwundet habe: kurz, großartiger Sieg. Seinerseits schickt aber auch der Carlistenführer Dilo einen Bericht in die Welt, der seine angebliche Niederlage in einem glänzenden Sieg umwandelt und die Drie ausdrücklich benennt. — Wie können die Spanier verlangen, daß die Welt ihnen Glauben schenkt, wenn sie sich selbst belügen?

Tagesneuigkeiten.

Baden.

* Durlach, 15. Okt. Durch den starken Fuhrverkehr, welchen die hiesige Stärkfabrik gegenwärtig wegen dem Kartoffel-Transport von der Eisenbahn durch die Pfingststadt nöthig hat, ist ein Unglücksfall vorgekommen. Ohne daß dem Fuhrmann ein Vorwurf zur Last fällt, ist am letzten Montag Abend ein 34jähriger Knabe unter einen geladenen Wagen gekommen und am Kopfe derart verletzt worden, daß es bald darauf eine Leiche war.

Freiburg, 12. Okt. Das Herbsttragniß ist hier (incl. Herdern) in quantitativer Beziehung ungleich, dagegen in qualitativer durchgehends von gleicher Güte. Käufe wurden abgeschlossen zu 110—130 fl. für die Fahrt (250 Maas Most) weißen, zu 150—160 fl. rothen Weines.

Deutsches Reich.

— Es verlautet immer vernehmlicher, daß die Kosten für das deutsche Reichsheer mit dem nächsten Etat bedeutend steigen werden. Die Summe von 225 Thaler für jeden Soldaten der Friedensstärke reicht nicht mehr und es werden künftig 300 Thlr. oder doch eine ähnliche Summe verlangt werden. Begründet wird diese Mehrforderung durch den Preisaufschlag des Rohmaterials, der Arbeitslöhne, der Fourage, der Pferde u. s. w. Die Durchsetzung dieser Erhöhung im Reichstage soll das Schwankenlied des Grafen Noon werden.

— Seit vielen Jahren war es System der katholischen Bischöfe in Deutschland, die große Mehrzahl ihrer Pfarren nicht fest, sondern nur auf Widerruf anzustellen. Auf diese Weise schufen und erhielten sich die Bischöfe in den Pfarren gänzlich abhängige und fügsame Werkzeuge für die Pläne Roms. Die armen Geistlichen konnten von den Bischöfen jeden Augenblick ihrer Pfanden entsetzt und dem Mangel und der Dürftigkeit überantwortet werden. Es ist Thatsache, daß in den großen Diöcesen Köln und Trier nur 116 Pfarren dauernd (definitiv) angestellt, dagegen in der Erzdiocese Köln 584 und in der Erzdiocese Trier 657 Geistliche auf Widerruf angestellt sind. Dieser verderblichen Abhängigkeit der Geistlichen wollen die vom jüngsten Reichstage angenommenen Kirchengesetze ein Ende machen. § 18 dieses Gesetzes bestimmt, „daß jedes Pfarramt innerhalb eines Jahres

vom Tage seiner Erledigung an dauernd zu besetzen ist. Diese Frist ist vom Oberpräsidenten im Falle besonderen Bedürfnisses angemessen zu verlängern." Die Bischöfe des Rheinlandes haben die wenigsten dieser Stellen seit Erlaß des Gesetzes dauernd besetzt, sie beharren in ihrem Widerstand. Es wird damit ein schwerer Conflict heraufbeschworen; denn vom 11. Mai 1874 an fehlt nicht weniger als 1241 Pfarrern die gesetzliche Anerkennung. Von jenem Tage an würden die pfarramtlichen Handlungen jener 1241 Pfarrer gesetzlich für null und nichtig zu erklären sein; die Inhaber jener Stellen sind vom 11. Mai 1874 nicht mehr berechtigt, ihren Gehalt, die Pfründen, Stiftungsgelder, Gebühren etc. zu beziehen und ihre Pfarrwohnungen zu behalten. Es gilt, die Pfarrer aus ihrer Abhängigkeit zu befreien und den Widerstand der Bischöfe, die auf Seiten Roms stehen, zu brechen.

— Die Einwohnerzahl von Berlin ist jetzt auf 912,669 gestiegen. Berlin wächst gewaltig an Köpfen, an Steuern und Schulden. Die städtischen Schulden betragen jetzt schon 9,320,000 Thlr. und wenn erst die Anleihen für Herstellung der Canalisation und den Ankauf der großen Wasserwerke gemacht sind, dann werden sie 29 Millionen Thaler betragen.

— Das Nickel-Metall, das zu den Reichs-Scheidemünzen verwendet wird, spielt eine große Rolle und ist bereits von 4 Thlr. à Kilo auf 10 Thlr. gestiegen. Die Reichsregierung braucht für die nächsten 5 Jahre 750,000 Kilo, später etwa 100,000 Kilo jährlich. Schweden und Brasilien bauen jährl. etwa 250,000 Kilo, Deutschland etwa 50,000 Kilo. Außer zu Geld wird das Nickelmetall zur Neusilberfabrikation, zu chirurgischen Instrumenten, zu Luxusartikeln und neuerdings zu Nüssen und anderen Maschinenteilen verwendet.

— Die Feuerversicherungs-Gesellschaften haben beim Reichskanzler beantragt, den Gebrauch von Phosphorhölzchen gesetzlich zu verbieten oder doch nach Möglichkeit einzuschränken, da nachweislich in den 9 Jahren von 1862 bis 71 bei 33 öffentlichen Versicherungs-Gesellschaften 1843 Brände vorgekommen seien, die durch Spielen der Kinder und geisteschwachen Personen, sowie durch fahrlässiges Umgehen Erwachsener mit Streichzündhölzchen veranlaßt wurden.

— Trotz der widersprechendsten Angaben über den Erntertrag steht fest, daß die Durchschnittsernte des größten Theiles der exportirenden Länder in diesem Jahre eine bessere als vergangenes Jahr gewesen ist. In Ungarn hat die Weizenernte ein so günstiges Ergebnis gehabt, daß nach Deckung des eigenen Bedarfs 6—8 Millionen Meßen für die Ausfuhr bleiben.

Frankreich.

— In Paris sind 22,000 Stück Photographien Napoleon IV. (Lulu) von der Regierung confiscirt worden.

— Die vielen und schweren Anklagen gegen Bazaine scheinen in ihrem Zusammenhange vernichtend und wie Wellen, die über dem Haupte des Angeklagten zusammenschlagen. Doch hat bis jetzt weder Bazaine, noch sein Verteidiger gesprochen. Oberst Stoffel, der französische Militärbevollmächtigte in Berlin vor dem Kriege von 1870, während des Krieges in der Nähe Bazaine's, ist beschuldigt, mehrere wichtige Briefe Bazaine's an Mac Mahon unterschlagen zu haben, ja es ist sogar seine Verhaftung (ebenso die des Majors Magnan, der von Bazaine verwendet wurde) angeordnet, doch noch nicht ausgeführt. Stoffel hat in den Zeitungen erklärt, er werde sich vor dem Kriegsgerichte keine Erklärungen geben. — Bazaine darf nicht mehr mit seiner Familie, sondern nur noch mit seinen Verteidigern verkehren.

— Dasmal könnten die Franzosen fragen: „Was kraucht dort in dem Busch herum?" — Und wenn sie genauer zusähen, so würden sie den Grafen von Froschdorf, ihren künftigen Henri V. erkennen. Er hat Froschdorf verlassen, um sich in Belgien an der französischen Grenze auf die Lauer zu legen.

Holland.

— In Antwerpen wird den Gläubigen feuchtes und halbverfaultes Stroh öffentlich angeboten, auf welchem der „Gefangene des Vatikan" gelegen hat. Der einzelne Halm wird mit 1/2 Frank bezahlt.

Die Altfelix-Klagen.

Das die Schwachen gelüftet, tödtet sie. Sprüche Salomonis 1, 32.

Unserer Zusage in Nr. 63 des Durlacher Wochenblattes gemäß und um in einem Punkte wenigstens dem Klagebegehren zu entsprechen, folgen die gerichtlichen Entscheidungen über jene maßlosen Velleititäten, mit denen einige Gebrüder Altfelix die häßliche Niederlage, welche ihnen die Bürgermeisterwahl gebracht, zu decken suchend, unnötigen Lärm und überflüssiges Aufsehen erregt, bis sie, auch damit im selbstbereiteten Sumpfe vollends versunken, dem klöbtesten Auge gezeigt hatten, daß Altfelix'sches Wollen stärker ist, als Altfelix'sches Vollbringen. Ja, recht überflüssig war die hastige Arbeit der Selbstblamage, die selbst-eröffnete Perspektive in unendliche Leerheit; überflüssig das klägliche Gebahren auf dem Trapeze der öffentlichen Verhandlung; überflüssig ein Anwaltspaar, um in zwei Instanzen zu verlieren; überflüssig das Zeugenheer, weil zum eigenen Nachtheil der Kläger ausfagend; zu ersparen endlich im Interesse der Kläger war auch das Kapitel Anstandslehre, welches Gericht und Gegenanwalt dem Hrn. „Ministerialrevisor" für Verlöbde auf dem Gebiete der guten Sitte gelesen haben. Und, wenn das Bedürfnis der Kläger nach Erweiterung des criminalistischen Horizonts ein unabweisbares war, wahrlich, für das jetzt in unnützen Prozessen aufgewendete Geld standen die ersten Rechtslehrer einer Hochschule zu Gebot, die Lehre des *injuria*, wenn nicht lehrreicher, so doch angenehmer beizubringen.

„Mein Großer läßt's nicht dabei!" sagte die brüderliche Liebe; „Swärd' fortmacht!" sprach stylvoll in superlativer Ueberhebung der „Große", als das Gericht von Amtswegen Vergleich versuchte; **wir** machen weiter!

* * *

I.

Verhandelt Durlach den 18. April 1873, Vormittags 9 Uhr.

vor

Großherzoglichem Obergerichtsrath Gärtnert
unter Beizug der beiden Schöffen
Herr Konrad Arheidi, Gemeinderath von Gröbzingen,
Herr Georg Sebold, Fabrikant von Durlach
und in Gegenwart

des beeidigten Protokollführers Aktuar Knaut.
In Anklagesachen
gegen

Buchdrucker Adolf Dups von Durlach wegen Verleumdung durch die Presse

wird auf gepflogene Hauptverhandlung zu Recht erkannt:

„Sei Buchdrucker Dups von der Anklage der Verleumdung des Großh. Ministerialrevisors Altfelix von Karlsruhe, sowie des Kaufmanns Karl Altfelix und des Gärtners Eduard Altfelix von hier unter Verfallung der Anklagen in die Kosten des Verfahrens freizusprechen."

B. N. W.

gez. Gärtnert.

gez. Georg Sebold.
gez. Konrad Arheidi.

Entscheidungsgründe:

Die in heutiger Hauptverhandlung erhobene Anklage gegen den Buchdrucker Dups betrifft eine durch die Presse verübte Verleumdung, indem nach der Behauptung derselben der Angeklagte in seiner Offizin ein Plakat de dato Durlach den 21. Oktober 1872 drucken ließ, durch dessen Inhalt die Ankläger sich an ihrer Ehre gekränkt fühlten und darum eine Strafe des Druckers wegen Verleumdung beantragten.

Buchdrucker Adolf Dups hat heute zugegeben, daß er dieses Plakat gedruckt und zwar in vielen Exemplaren, welche allenthalben an den hiesigen Straßenecken und in der Umgegend angeheftet worden seien.

Nach §. 13 des Preßgesetzes ist der Drucker eines Preßerzeugnisses haftbar und deshalb ist die Legitimation der Sache, insofern in vorliegendem Falle gegen ihn die Anklage gerichtet ist, rechtlich begründet.

Es fragt sich aber in erster Reihe, ob in dem Inhalte dieses Preßerzeugnisses eine die Ankläger betreffende Verleumdung enthalten ist. Zum Begriffe einer Verleumdung gehört eine vorsätz-

liche, rechtswidrige, durch eine Handlung bewirkte Kundgebung, durch welche die allgemeine menschliche und bürgerliche Ehre eines Andern gekränkt wird und setzt eine Anklage wegen Verleumdung auch voraus, daß der Verleumdete in einer erkennbaren Weise bezeichnet ist.

Nach dem Ergebnisse der heutigen Hauptverhandlung, insbesondere nach den Angaben des Zeugen Altbürgermeisters Pleidorn fand im Monate Oktober v. J. als die Tagfahrt zur Bürgermeistwahl dahier angeordnet war, auf dem hiesigen Rathhause eine von mindestens 400 Bürgern besuchte Versammlung statt, in welcher Particulier Karl Friedrich (der mit eminenten Stimmenmehrheit erwählte jetzige Bürgermeister) als Candidat vorgeschlagen wurde; auf die zu diesem Zwecke von einem Mitgliede der Versammlung gehaltene Ansprache erfolgte keine Erwiderung, so daß nach der Angabe des Zeugen es den Anschein gewann, als ob dieser Wahlvorschlag allgemeine Befriedigung erregte. Nach der Angabe desselben Zeugen, sowie des Zeugen Scribenten Ebert wurde in den folgenden Tagen in einem Artikel des Durlacher Wochenblattes und in Mauer-Anschlägen Ministerial-Revisioner Gustav Altfelig zur Bürgermeiststelle dahier empfohlen und nach dem Ingestandnisse des Verklagten, erfolgte gleich darauf der Druck und die Verbreitung des incriminirten Plakats. Es ist dieses Plakat an die Mithbürger dahier gerichtet und darin ausgesprochen, daß die Wahl-agitation von Leuten herrühre, welche alle Stellen bei der Stadt suchen und sodann weitergesagt, daß man weder einen Altfelig zum Rathsdienere, noch einen solchen zum Bürgermeister, noch einen solchen zum Spitalverwalter, noch zum Baumeister, noch zum Förster wolle; daß vielmehr nur Männer, wie Karl Friedrich und Heinrich Steinmetz, die Männer für die Bürgermeistwahl seien und daß bei der offenen Ablehnung des Letzteren die einzige Parole: „Karl Friedrich“ sei.

Wenn nach dem Zeugnisse des Scribenten Ebert und des Buchdrucker-Gehilfen Bergerhofer, wornach der Mitankläger Kaufmann Altfelig den die Anpreisung des Revisors Altfelig zum Bürgermeister enthaltenden Wochenblatt-Artikel zur Druckerei verbrachte und wornach derselbe in der Bierbrauerei von Demmer den Ministerial-Revisioner Altfelig als Candidaten empfohlen hat, es nicht zweifelhaft sein kann, daß gerade dieser Ankläger — ein Bruder des Revisors — unter den im Eingange des Plakats erwähnten Personen gemeint ist, zumal nach der Angabe

des Altbürgermeisters Pleidorn sich derselbe während seiner Amtsführung um die städtische Baumeisterstelle beworben hat, und wenn man auch annehmen will, daß Ministerial-Revisioner Altfelig unter den 13 hiesigen Einwohnern mit dem Namen Altfelig als derjenige gemeint ist, den man als Bürgermeister nicht wünsche, so ergibt sich dafür kein thatsächlicher Anhaltspunkt, daß auch der Dritte der Ankläger hier als Verleumdeter bezeichnet ist und sich darunter begriffen erachten kann. Abgesehen davon enthält aber dieses Plakat durchaus keine Verleumdung in strafrechtlichem Sinne (§. 185 R.-Str.-Ges.-B.), da es bei der Ausübung des Wahlrechtes eines Bürgers wohl als eine nicht unerlaubte Handlung betrachtet werden muß, wenn der Wahlberechtigte, oder deren Mehrere sich, und zwar in noch mehr direkter Weise als es in dem vorliegenden Präferenzzeugnisse geschehen, dahin aussprechen, daß sie eine bestimmt bezeichnete Person nicht als Bürgermeister wollten und daß sie eine andere Persönlichkeit dafür in Vorschlag bringen. Eine solche Handlung, die ihren Ausdruck sowohl in Worten, als auch in der Presse finden mag, muß als durchaus erlaubt erscheinen, wenn nicht eine Verkümmern des freien Wahlrechtes eintreten soll und in dem Inhalte des vorliegenden Plakats, worin man nur den Ausdruck eines nicht unerlaubten Wahlmandates erblicken kann, kann nach der Ueberzeugung des Gerichtes das strafbare Vergehen einer Verleumdung niemals liegen.

Der Anklage kann aber auch durch die Behauptung der Ankläger: als sei dadurch dem Ministerial-Revisioner Altfelig der Vorwurf des Amtmißbrauchs gemacht, indem er, wenn als Bürgermeister gewählt, seinen Brüdern und Verwandten zu Gemeindestellen verhelfen werde, kein Eingang verschafft werden, da dieses auf keiner thatsächlichen Grundlage beruhend, eine höchst gezwungene Unterstellung ist, und jeder Begründung entbehrt.

Es konnte sich deshalb gegenüber dem Angeklagten nur ein freisprechendes Urtheil rechtfertigen lassen und mußten gemäß §. 326 der Str.-P.-O. die Ankläger in die Kosten des Verfahrens verurtheilt werden.

Groß. Amtsgericht:
gez. Gärtner.
Zur Beglaubigung:
gez. Knäus.
(Schluß folgt.)

Die Gant des Bäckers W. Schneider von Wilferdingen betr.

Nr. 9502. Das Gantverfahren ist eingestellt; es wird deshalb die Beschlags-Berfügung vom 19. v. Mis. Nr. 8758 zurückgenommen.

Durlach, 11. Oktober 1873.
Großherzogliches Amtsgericht.
Goldschmidt. Erb.

Liegenschafts-Versteigerung.

[Durlach.] Herr Fabrikant Leopold Morlock von hier u. seine beiden minderjährigen Kinder lassen der Theilung wegen am **Montag den 27. Oktober l. J.,**

Nachmittags 2 Uhr, im hiesigen Rathhause mittelst öffentlicher Steigerung verkaufen:

Gebäude:

1. Ein zweistöckiges Wohnhaus mit Waschküche, Kamin, Holzplätzen, gewölbten Kellern und sonstiger Zugehör an der Hauptstraße hier, neben Metzger Christian Dör's Wittve und Bäcker Christian Heider; Anschlag . . . 17,000 fl.
Magazin:

2. Ein zweistöckiges Wohnhaus in der Rehnstraße hier, neben Hofgerichtsrath

Commerer's Kindern und Amendgäßen; Anschlag . . . 9000 fl.

Weinberg: 3.

9/4 Rth. alten oder 20 Rth. 43 Fuß neuen Maasses im oberen Rensch (Holenjäckle), neben Weg u. Rain; Anschl. 50 fl.
Durlach, 10. Oktober 1873.
Der Groß. Notar:
H. Buch.

Langensteinbach. Rindsfassel-Versteigerung.

Bis **Dienstag den 21. Oktober,** läßt die Gemeinde Langensteinbach einen **festen Rindsfassel** versteigern.

Die Zusammenkunft findet Nachmittags 1 Uhr auf dem Rathhaus statt.
Langensteinbach, 12. Oktober 1873.
Schmidt, Bürgermeister.

Dickrüben-Versteigerung.

[Durlach.] Nächsten **Freitag, den 17. d. M.,**

werden aus der Verlassenschaft des verstorb. Fuhrmanns Christof Kammerer: 2 1/2 Viertel Dickrüben an der Dohlenstoße gegen Baarzahlung, Abends 4 Uhr, öffentlich versteigert.

Zusammenkunft am alten Steinbruch.
Der Waisenichter:
Peutenmüller.

Wirthschafts-Versteigerung.

[Durlach] Bahnhofswirth Friedrich Wagner's Wittve hier läßt

Montag den 3. November,

Nachmittags 2 Uhr, im hiesigen Rathhause mittelst öffentlicher Steigerung verkaufen:

Gastwirthschaft:

Ein zweistöckiges Haus mit Realwirthschaftsrecht zum Bahnhofs, mit Seitenbau, Keller, Stallungen und sonstiger Zugehör an der Hauptstraße hier, in nächster Nähe der Eisenbahn, enthaltend zwei Wirthschafts-Säle, mehrere Gastzimmer und Privatwohnungen.

In diesen Räumen wird seit langen Jahren Wirthschaft mit bestem Erfolge betrieben.

Durlach, am 11. Oktober 1873.
Das Bürgermeisterramt.
C. Friedrich.

Siegrist.

Ein Faß, ca. 3 Ohm haltend, ist billig zu verkaufen; wo, sagt die Expedition d. Bl.

Sogleich zu vermieten: 1 möblirtes Zimmer im Gasthaus zur „Blume“.

Augustenberg.
Saatweizen
 in besser Qualität hat noch zu verkaufen
L. Kühn,
 markgräf. Gutspächter.

Empfehlung.
 Bei Unterzeichnetem kann gekeltert werden.
A. Luf.

Weinberg-Verkauf.
 32% Rhn. Weinberg mit diesjährigem Traubenertrag im Rothkamm verkauft
Max Weiskinger,
 Mühlstraße Nr. 2. III. Stock.

Das anerkannt billigste
Herrenkleider-Geschäft
 von **Karoline Preis,**
 Hauptstraße 52,
 neben dem Rathhause in Durlach,
 empfiehlt in großer Auswahl solid gearbeitete vollständige Anzüge für den Spätjahrsbedarf zu den billigsten Preisen: Ueberzieher, braune, blaue u. schwarze, beste Qualität, Jaquette, Jäckchen und Joppen, Buckskinhosen mit Westen in allen Größen; alle Arten Werktagshosen, Kinder-Anzüge und Kinder-Joppen, schwarze Anzüge von Tuch und Buckskin.

Süßen Wein
 verzapft über die Straße
Karl Bachmann, Lammstraße.

Steintröge,
 vier, verschiedener Größe, zu verkaufen
Durlach, Herrenstraße 17.

Täglich frische
Honiglebkuchen
 in bekannter guter Qualität bei
Ludwig Reiskner,
 Neuen Prima

Traubenzucker
 empfiehlt zu billigstem Preis
Ludwig Reiskner.

Saat-Dinkel, rether, verkauft
Heinrich Reusler, Jägerstr. 9.

Rüben, große, zum Einschneiden, verkauft
Väter Erb.

Dirrüben, 1/2 Viertel, hat zu verkaufen
Karl Wenger.

[Durlach.] Bei **Friedrich Märker** Wittwe sind **1 Ofen u. 1 Mehlkasten,** sowie auch **Saatweizen** zu verkaufen.

Hauptstraße 27 im 2. Stock sind **2 Zimmer** mit Küche, Keller u. Speisekammer, sogleich zu vermieten. Näheres bei **Epital-Verwalter Luger.**

Einjähriger Militärdienst, Post.

Das International-Lehrinstitut bereitet beständig für diese Staatsprüfungen vor und schon sind über 200 Zöglinge darin bestanden, und eine grosse Anzahl stehen in Vorbereitung. — Handelsschule mit gründlicher Erlernung der lebenden Sprachen-Pensionat mit strenger Disciplin: im letzten Schuljahr waren daselbst 150 Pensionäre, von 12 Hauslehrern unterrichtet. Programm durch die Direction in Bruchsal.

Gestempeltes Postpapier
 mit jedem beliebigen Namen wird auf Verlangen schnellstens angefertigt bei **Friedrich Buck,**
 Buchbinder.

Mein Lager in französischen **Galoschen, Filzstiefeln** mit Lederbesatz und Holzsohlen, gewöhnlichen **Lederstiefeln** mit Holzsohlen in allen Größen, zu billigen Preisen empfiehlt
H. Walz.

Gänselebern
 werden fortwährend angekauft und gut bezahlt von
Frau Weiler,
 Kelterstraße Nr. 29.

Gänselebern
 werden auch dieses Jahr wieder angekauft und gut bezahlt von
Christian Forschner's Frau,
 vor dem Baslerthor Nr. 7.

Zu verkaufen:
1 Mehlkasten, sowie 2 große Bierfässer. Wo? zu erfragen bei der Expedition d. Bl.

Saat-Dinkel, rether, Saatkorn I. Qualität, verkauft **Philipp** zum „Bahnhof“.

Pferdedung, ein Haufen, verkauft
W. Schweizer, Mittelstr. 3.

Weitfeld-Kartoffeln,
 ein großes Quantum, verkauft lesterweise
Chr. Zoller, Mittelstraße 9.

Medaillon, ein goldenes, mit einer Frauen-Photographie, ist von hier nach Gröbingen veroren gegangen; gegen gute Verlehnung abzugeben bei der Expedition d. Blattes.

Eine Wohnung von 2 Zimmer samt Zugehör ist an eine kleine stille Familie zu vermieten; wo, sagt die Expedition d. Bl.

Heinrich Steinmez hat in der **Spitalstraße Nr. 24** ein **Zimmer** zu vermieten.

Zimmer, ein möblirtes, auf die Hauptstraße gehend, hat sogleich zu vermieten
W. Frankmann, Seifensieder.

Wohnungen, mehrere, mit oder ohne Etalung, hat sogleich oder später zu vermieten
Ernst Gehres Wb. in Gröbingen.

Süßen 1873er
 empfiehlt
S. Steinmez,
 Weinhandlung, Durlach.

Arbeiterinnen-Gesuche.
 Es werden mehrere Arbeiterinnen zu dauernder Beschäftigung gesucht
Jägerstraße 49, Durlach.
 Ebenfalls wird fortwährend zu den höchsten Preisen angekauft: **altes Eisen, Lumpen und Papier-Abfälle.**

Zimmer, ein möblirtes, hat sogleich zu vermieten
Kupferschmied Müller.

Danksagung.
 Für die vielfachen Beweise aufrichtigster Theilnahme, während der Krankheit unseres lieben Vaters **Johann Lichtensfels,** für die zahlreichen Blumenspenden, sowie für das zahlreiche, ehrenvolle Geleite zu seiner letzten Ruhestätte, sagt allen Freunden und Bekannten desselben den herzlichsten Dank.
 Im Namen der Hinterbliebenen:
Theodor Lichtensfels, Lehrer.
 Durlach, 15. Oktober 1873.

Wochenkirche am 17. Oktober 1873.
 Herr Stadtvicar Schnell.

Standesbuchs-Auszüge der Stadtgemeinde Durlach.

Geborene:
 13. Okt.: Christian August, B. August Würz, Wachtmeister.
 14. " Adeline, B. Emil Reimann, Fabrikant.
 14. " Josefine Elisabeth, B. Verthold Riedinger, Medident.
Getranke:
 14. Okt.: Karl Sauer, Schreiner und Karoline Weiler, Beide von hier.
 14. " Ernst Derrer, Bierbrauer von hier und Luise Maier von Wagenstadt.
Gestorbene:
 13. Okt.: Karl, B. Friedrich Beneter, Maurer, 3 Jahre alt.
 Redaktion, Druck u. Verlag von H. Dups in Durlach.